

missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

112. Jahrgang · Heft 2 · 2017



Eine Schule kommt mit Esel!

In diesem Heft



MISSION

- 4-5 Der Mission auf der Spur
- 6-7 Beständigkeit
- 8-9 Ein Zeichen der Hoffnung
- 10-11 Neues aus der Mission

➤ Titelbild:

Die Esel sind beackert mit Unterrichtsmaterial: Joshua, der Lehrer holt die Kinder der Dassanach-Nomaden dort ab, wo sie gerade sind. P. Florian von Bayern hat das maßgeschneiderte Bildungsangebot der Missionsstation Illeret im trockenen Norden Kenias ins Leben gerufen. Mehr über auf S. 5 und S. 11.



HEIMAT

- 12-13 Dankbarkeit unter Nachbarn
- 14-15 Unser Wahrzeichen ist in Gefahr
- 16 ... in den Himmel schaukeln... Firmlings-Einkehr in St. Ottilien
- 17 Zu Gast in St. Ottilien
- 18-19 Rund um die Erzabtei Noviziatsaufnahme
40 Jahre Bienenfenster im Rhabanus-Maurus-Gymnasium
Luther wieder im Kloster? – Ein Impulstag zum Reformationsjubiläum 2017
ARD-Themenwoche „Woran glaubst Du?“



RUBRIKEN

- 20-21 Haltestelle für die Seele
Geistlicher Impuls
- 22 Ridicula Claudicula
Humorvolles aus dem Kloster
- 22 Buchtipps
- 23 Preisrätsel
- 23 Impressum
- 24 Termine



Zwei angehende Mönche aus China werden in das Noviziat aufgenommen



Morgendliche Flurprozession – Bittgang vor Christi Himmelfahrt

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

Wir freuen uns, Ihnen unsere neuen Missionsblätter vorlegen zu können. Damit wollen wir Ihnen wieder einen Einblick geben in die vielfältigen Aktivitäten unserer weltweit wirkenden Kongregation, aber auch davon berichten, was „rund um die Erzabtei“ geschieht.

Die international weit über den kirchlichen Rahmen hinaus beachtete Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus hat den Fokus auf die globalen Herausforderungen und ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen auf dieser Erde gestellt. In der dadurch ausgelösten neuen Diskussion findet der Wert der Nachhaltigkeit der Ziele und Projekte besondere Beachtung. Dabei wird klar, dass die anstehenden Veränderungsprozesse alle Länder und Menschen unseres Planeten betreffen. Sie erfordern nicht nur strukturelle Veränderungen, sondern auch Veränderungen im Verhalten von jedem Einzelnen. Gelingen kann dies nur, wenn wir uns als Bewohner eines Planeten mit gemeinsamer Verantwortung verstehen. Dazu müssen wir voneinander wissen, voneinander lernen und miteinander in Beziehung treten.

In diesem Zusammenhang berichtet Abtpräses Jeremias in seinem Artikel „Beständigkeit – eine benediktinische Tugend“ über die Nachhaltigkeit des Wirkens der Missionsbenediktiner an Hand konkreter Beispiele aus unserer Kongregation.



P. Vianney, Dr. Hans Schmid und Br. Isidor bei der Honigernte

Wir berichten vom Ausbau der Kinderstation im Hospital in Peramiho und geben einen Zwischenbericht zum Stand der Entwicklung der mobilen Nomadenschule von P. Florian.



Und der Radius unseres Wirkens weitet sich aus: „ein benediktinischer Traum nimmt Formen an“. Es liegt eine offizielle Einladung und Erlaubnis zur Gründung einer benediktinischen Gemeinschaft in Kairo vor.

Die Ausbildung des Klosternachwuchses ist ebenfalls ein wichtiges Thema der neuen Missionsblätter. Der Novizenmeister berichtet von der aktuellen Situation in St. Ottilien. Junge Mönche unserer Kongregation hatten Anfang des Jahres die Chance, erste Erfahrungen in der „Mission“ zu machen. Zwei unserer Mitbrüder berichten von ihrem Aufenthalt in Kenia.

Aber auch in St. Ottilien geschieht einiges. Große Feste stehen an. Abt Notker Wolf berichtet von der Entstehung des Benediktusfestes. Aber auch große Arbeiten wie die Sanierung unseres Kirchturmes, der in den Jahren marode wurde. Viele Menschen kommen zu uns. Erzabt Wolfgang Öxler beschreibt in seinem geistlichen Impuls St. Ottilien als eine „Haltestelle“ oder eine „Tankstelle“ für die Seele. Und in der Tat findet sich in unserem Klosterdorf für alle Generationen Interessantes. Scharen von Erstkommunionkindern und Firmlingen sind in St. Ottilien zu Gast, aber auch Ältere und Familien fühlen sich hier wohl.

Das Redaktionsteam der Missionsblätter wünscht Ihnen wieder viel Freude bei der Lektüre.

Ihr

P. Navon

Der Mission auf der Spur

Vier junge Missionsbenediktiner in Kenia

Text: Br. Marinus Demmel OSB

Stundenlange Autofahrten über holprige Pisten, Begegnungen mit Kindern in einer Slum-Pfarrei von Nairobi, Seelsorge und Bildungsarbeit für Nomaden in Kenias trockenem Norden. Br. Marinus und Br. Johannes waren für drei Wochen in den kenianischen Klöstern unterwegs. Im Rahmen von MIX (Mission Exposure – Mit der Mission in Kontakt), dem Austauschprogramm für junge Missionsbenediktiner, haben die beiden intensive Erfahrungen gemacht, wie ihre deutschen und afrikanischen Mitbrüder ihre Mission vor Ort leben.

Am 2. Februar kamen wir abends im Kloster Tigoni bei Nairobi an. Gleich war zu spüren, dass wir in einem Kloster sind. Diese Atmosphäre ist einfach international. Der Konvent hat ein auffallend junges Durchschnittsalter, was einerseits daran liegt, dass es dort viele Postulanten und Novizen gibt, aber auch dass viele Mönche mit ewiger Profess an anderen Orten missionarisch oder pastoral tätig sind. Mit uns waren erstmals auch zwei koreanische Mitbrüder: Br. Humilis aus der Abtei Waegwan und Br. Matthias, ebenfalls aus Waegwan, der aber in der Abtei Newton (USA) lebt. Begleitet haben uns nacheinander P. Javier Aparicio Suarez aus Rabanal (Spanien) und Abtpräses Jeremias Schröder. Unterwegs waren wir bei Leuten, die Englisch und Kisuaheli oder nur ihre Stammessprache konnten. Quasi babylonische Sprachverwirrung... Aber meistens kamen wir untereinander



Voneinander lernen: Br. Johannes umringt von Schulkindern

und mit den Einheimischen mit Englisch gut zurecht.

In den nächsten Tagen waren wir in der Umgebung unterwegs: Wir haben die Pfarrei St. Benedikt am Stadtrand von Nairobi besucht, wo Mitbrüder sich als Pfarrer sowie in der Schule und Berufsausbildung engagieren. Zum Pfarreigebiet gehört auch der Slum Mathare Valley mit mehreren zehntausend Einwohnern. Dieser Ort war sehr beeindruckend und bewegend. Manchen Erwachsenen stand der tägliche Kampf ums Überleben ins Gesicht geschrieben; und trotzdem haben wir dort gelebte Solidarität gespürt.

Im Anschluss ging es auf große Fahrt mit P. Florian von Bayern, der als Ottilianer Missionar schon seit 1984 in Kenia lebt und seit 15 Jahren in der Missionsstation Illeret tätig ist, in der Station mit der wohl längsten Anreise in unserer Kongregation. Wir blieben eine Nacht im Kloster Nanyuki am Fuße des Mount Kenya, dann ging es nach Marsabit in den dünn besiedelten Norden. Links und rechts von der

Straße war Wüste mit Akazienbäumen und sehr spärlicher Vegetation. Es war heiß und wir sahen die farbenprächtigen gekleideten Samburus mit ihren Viehherden. Europäische Kleidung wurde seltener. Von Marsabit aus wurden die „Mission Exposure“-Teilnehmer auf verschiedene Missionsstationen verteilt. Br. Marinus kam in das Oasendorf Kalacha am Rand der Chalbi Wüste zu Pfarrer Anton Mahl aus Schrobenuhausen und Br. Johannes nach Dukana zu Pfarrer Hubert Mössmer, beide Priester des Bistums Augsburg. Das waren schöne Tage bei den Gabbra-Nomaden. Zum ersten Mal habe ich die traditionellen Häuser (kuppelartige Häuschen aus gebogenen Ästen und Leder) von außen und bei Besuchen auch von innen gesehen. Auch bei den Gabbra-Nomaden kommt die Moderne langsam an: Smartphones, Photovoltaik-Anlagen mit Batterien betreiben Wasserpumpen und Satellitenfernsehen. Kleine Motorräder aus Indien oder China sind im wahrsten Sinne des Wortes der Renner und mit bis zu vier Personen besetzt. Die Nomaden leiden unter der Dürre. Sie können zwar in

der Oase ihre Tiere tränken, aber weil es seit drei Jahren kaum geregnet hat, ist Gras zum Beweiden nur noch an weit entfernten Orten zu finden.

Nach einigen Tagen hat uns P. Florian von den Missionsstationen wieder abgeholt, und wir fuhren mit ihm nach Illeret. An der Missionstation wurden wir von einer fröhlichen Kinderschar empfangen. Beim Volk der Daasanach-Nomaden in Illeret am Turkana-See ist vieles weniger weit entwickelt als bei dem Gabbra-Stamm. Häuser aus Stein sind selten. Die meisten Menschen leben in traditionellen Häusern aus gebogenen Ästen, Leder und Wellblechteilen.

Es gibt zwar eine Schule dort, aber viele Kinder gehen nicht zur Schule, sondern sind beim Viehhüten oder leben in kleineren Siedlungen außerhalb des Dorfes. Aus diesem Grund entwickelt P. Florian gerade eine mobile Schule (s. auch S. 10/11).

Weil es in Nord-Kenia seit drei Jahren kaum geregnet hat, gibt es nur wenig Vegetation auf dem sandigen Boden. Die Hirten haben weite Wege bei der Suche nach Weiden für die Herden von Ziegen, Eseln und Kamelen. Zahlreiche Tiere sind bereits verendet, und auch die Menschen sind ziemlich dünn. Nach Auskunft eines dort arbeitenden Entwicklungshelfers, der Malteser ist,



Mit dem Ora-et-labora-Laster von P. Florian durch die kenianische Wüste

ist jedes zweite Kind unterernährt. Die Malteser versuchen, mit neu gebohrten Brunnen, Regenwassertanks für die Häuser mit festen Dächern und einem Tanklastwagen zu helfen. Die Menschen haben wahrscheinlich mit dem von den Industrieländern verursachten Klimawandel zu kämpfen. Allerdings spielt auch Überweidung des Bodens eine Rolle, weil die Bevölkerung in der Region in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist und damit auch die Zahl der Herdentiere sich ver-

vielfacht hat. Mit 38 bis 40° Grad Celsius war es ziemlich heiß in Illeret. Ein Highlight dort ist „Baden fahren“ zum drei Kilometer entfernten Turkana-See. Zweimal waren wir im See baden, jedesmal war die Ladefläche des Autos voller Kinder. Die Kirchen in Afrika sind voller junger Menschen. In Illeret sind auffallenderweise mehr Buben und männliche Jugendliche in der Kirche als Mädchen. Das liegt wahrscheinlich an der örtlichen Kultur, wo Mädchen und Frauen eher zu Hause bleiben, während männliche Kinder ab sechs Jahren weitgehend sich selbst überlassen zu sein scheinen, wenn sie nicht gerade beim Viehhüten helfen. Die sind dann gerne in der Missionsstation, weil da was los ist.

Die 450 Kilometer zurück nach Marsabit fuhren wir mit P. Florians Lastwagen. In einer 14-stündigen Tortur fuhren wir die ganze Nacht hindurch. Wir Gäste sind „First Class“ in der Kabine gereist. Weitere 40 Personen aus dem Dorf saßen auf der Ladefläche und dem Dach des Lasters, um Besorgungen in der Stadt zu machen. ■



Deutsch-koreanische Reiseteam in Nairobi:
Br. Humilis, Br. Marinus, Br. Johannes und Br. Matthias

Beständigkeit

Eine benediktinische Tugend zwischen Kurzatmigkeit und Lähmung

Text: Abt Jeremias Schröder OSB

Die Abtei Mvimwa im Westen Tansanias liegt mitten im ehemaligen Missionsgebiet der Weißen Väter, die sich heute lieber Afrikamissionare nennen. Dieser ehrwürdige Missionsorden hat das Evangelium in diesen abgelegenen Landstrich am Tanganyika-See getragen und große alte Kirchen erbaut. Die Weißen Väter ebneten auch den Benediktinern den Weg hierher. Aber sie selbst sind inzwischen aus dieser Region verschwunden. Die alten Missionare sind verstorben, und heute sind Weiße Väter in ganz anderen Teilen Afrikas und der Welt tätig. Der Missionar kommt, baut auf und zieht weiter – so ungefähr geht das.

Wir Benediktiner unterscheiden uns von den meisten anderen Missionsorden, weil wir vor Ort Wurzeln schlagen. Wenn einmal einheimische Mitbrüder dazu stoßen, dann legen sie das ordenstypische Gelübde der Beständigkeit ab: sie binden sich an die Gemeinschaft, und auch wenn einige irgendwann als Missionare fortziehen werden, so bleibt doch immer eine Kerngemeinschaft zurück, die sich ganz auf ihre Region einlässt. So können unsere Klöster zu Trägern für große Institutionen werden, denen mit der vorübergehenden Anwesenheit von ein paar Patres nicht gedient wäre: Schulen, Krankenhäuser und viele andere Einrichtungen verlassen sich auf die dauerhafte Präsenz der Mönche.

Kurzatmige Unruhe

Das ist gut so, denn anderswo, in der schönen Welt der Hilfswerke und Nichtregierungsorganisationen, ist eine kurzatmige Unruhe eingezogen. Dort heißt die nicht hinterfragbare Orthodoxie „Projekt“. Alles Handeln und Fördern muss in die Form eines solchen Projektes gegossen werden, einmalig oder von vornherein befristet. Nachhaltigkeit wird zwar beschworen und beworben. Aber die Befristungen und die Hemmung, ja nichts Perma-



Wir bleiben vor Ort: Gemäß den Leitspruch der Missionsbenediktiner Licht den Blinden, wird in der Augenklinik Tororo Jung und Alt geholfen

nentes entstehen zu lassen, machen das zur Heuchelei. Das Nicht-Nachhaltige, Vorübergehende ist das Prinzip.

In Deutschland können wir das wegstecken: der Staat ist stabil genug. Aber wie ist das in den schwachen Ländern des Südens, wo es oft noch am Permanenten, Langfristigen, Stablen und Verlässlichen fehlt? Wo Institutionen zerbrechlich sind? Wer Gesellschaften stabilisieren und Ordnungen erhalten will, die Menschen Freiheit und Entfaltungsraum bieten, der kommt nicht darum herum: grundlegende Institutionen wie Schulen und Krankenhäuser

brauchen eine verlässliche Grundlage. Sie brauchen nicht nur vorübergehende Partner, sondern richtige Träger. Mit Projekten lässt sich manches ausrichten und verbessern. Aber das Fundament bilden langfristige Beziehungen, belastbare Rechtsverhältnisse und Finanzierungsmodelle, die den Horizont eines befristeten Projekts überschreiten. Die benediktinische Lebensform mit ihrer beständigen Verlässlichkeit ermöglicht das.

Wo bleibt die Nachhaltigkeit?

Uns Missionsbenediktinern wurde das zuletzt wieder deutlich, als cbm – die



Der Augentest für Kleine ist eine wacklige Angelegenheit. Ein spezielles Kindermessgerät ist schon nach Tororo unterwegs

alte Christoffel Blindenmission – die jahrzehntelang gemeinsam mit uns die Augenklinik im ugandischen Tororo betrieben hat, innerhalb von vier Jahren ihren Beitrag zum Unterhalt dieses Krankenhauses von 100 Prozent auf Null heruntergefahren hat. Die Klinik ist hochspezialisiert und ist die wichtigste Einrichtung dieser Art im Osten Ugandas. Auch aus Kenia kommen viele Patienten hierher, nicht selten fast blind, um durch Operationen und Brillen wieder sehend zu werden. Der finanzielle Kahlschlag gefährdet eine eingeführte und gut funktionierende Einrichtung in ihrer Existenz. Die Mitbrüder vor Ort und unsere Missionsprokuren in Deutschland müssen nun in diese Lücke einspringen und in kürzester Zeit ein zusätzliches Krankenhaus-Budget verlässlich und langfristig sichern.

Offenheit macht lebendig

Die benediktinische Beständigkeit hat freilich auch Schattenseiten. Denn unsere Gemeinschaften und ihre Aufgaben entgehen ja nicht der Notwendigkeit eines steten Wandels. Der traditionsbewusste Lebensstil der Klöster mit ihrer großen Beharrlichkeit ist da manchmal eine Bremse. Viele Äbte haben alle Hände voll zu tun, um die Gemeinschaften lebendig zu erhalten und Verkrustung und Erstarrung zu verhindern. Das wird besonders spürbar, wenn der natürliche Veränderungsdruck durch tüchtige junge Mitbrüder wegfällt. Klostergemeinschaften, die alt werden, sind besonders in Gefahr, stecken zu bleiben. Da werden manchmal auch dynamische Achtundsech-

ziger zu hartnäckigen Vertretern des Status quo.

Wo es solche Verhärtungen gibt, kommt es zu einer schleichenden Entkoppelung von der Umwelt. Überschaubare Beziehungsnetze, die zunehmend brüchiger werden, altern gemeinsam mit den Gemeinschaften. Alle fünf Jahre werden unsere Klöster deshalb ein wenig durchgeschüttelt, durch Mitbrüder von außen, die als Visitatoren die Gemeinschaft auf Herz und Nieren prüfen. Die sind wohlwollend, aber auch kritisch. Im besten Fall gelingt es ihnen, Blockaden sichtbar zu machen, die dann gemeinsam angepackt werden können, um wieder in die Zukunft zu gehen. Zwischen Afrika und Europa ist da gar kein so großer Unterschied. ■



Langfristig verwurzelt: Mönche in Mimva/Tansania bei der Ernte. Ebenfalls wichtig fürs menschliche Reifen: Die Abtei Hl. Geist bietet Bildung (Kindergarten, Berufsschule, Abitur), seelsorgliche und medizinische Betreuung für die Menschen in der Umgebung



Ein Zeichen der Hoffnung

Erste Klosterkandidaten aus Ägypten

Aktuell gibt es unter den koptischen Katholiken in Ägypten keine Ordensleute und damit keine Klöster. Nach gezielten Anschlägen auf die Christen und dem Papstbesuch im April liegen Hoffnung und Verzweiflung der ägyptischen Christen nah beieinander. Eine gute Nachricht kommt da von P. Maximilian. Derzeit begleitet er einige Männer, die Missionsbenediktiner werden wollen.

Text: P. Maximilian Musindai OSB

In der Vesper am Abend des 9. Januar 2017 haben unsere ägyptischen Mitbrüder in Tigoni / Kenia offiziell ihr Noviziat begonnen (s. Missionsblätter 2/2017, S.10). Br. Pius und Br. Arsanius hatten ihr Postulat in Tigoni und eine Zeit der Kandidatur in Kairo, in der sie Englisch lernten, erfolgreich absolviert. Diese Geschichte geht zurück auf das Jahr 2009, als die Kongregation mich nach Abschluss meines Theologiestudiums in Sant'Anselmo/Rom darin unterstützte, mich in den Fächern Arabistik und Islamistik weiterzubilden. Meine Studien sollten für ein Intensivjahr in Kairo stattfinden, dann in einem zweijährigen Lizentiatskurs in Rom am Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien.

Es kam mir niemals in den Sinn, dass ich einmal in Kairo leben und studieren würde. Doch Ägypten wurde irgendwie zu meiner zweiten Heimat. Trotz vieler

alltäglicher Herausforderungen entwickelte sich in mir eine tiefe Liebe zu diesem Land und seinen Bewohnern. Mein Leben in Ägypten spielte sich seither in Kairo und seiner Umgebung ab. Außer einigen wenigen Besuchen in anderen Regionen Ägyptens bleibt Kairo mein Ort. Nach dem Lizentiat in Rom kehrte ich 2013 wieder nach Ägypten zurück, um mich auf meine Promotion vorzubereiten. In dieser Zeit begann ich, mich für das Christentum in Ägypten zu interessieren, vor allem hinsichtlich der Frage, wie sich die verschiedenen katholischen Riten in Ägypten zueinander verhalten. Trotz einiger Bedenken herrscht unter ihnen ein grundsätzlich harmonisches Verhältnis. Mich interessieren besonders die Beziehungen zwischen den Katholiken des lateinischen Ritus und denen des koptischen Ritus. Im Vergleich dieser beiden Riten bilden die Kopten die Mehrheit, und die Lateiner in Ägypten müssen sich ihnen

unterordnen. Es fällt auf, dass die koptischen Katholiken keine monastische Präsenz in Ägypten haben, während sie bei den koptischen Orthodoxen in Blüte steht. In Oberägypten, wo es eine große christliche Gemeinde gibt, müssen junge Männer, die als Mönche



Die beiden Novizen Br. Pius und Br. Arsanius

◀ An den Wurzeln des Mönchtums:
P. Maximilian OSB, Abtpräses Jeremias OSB, P. Amonios und Abt Michael (v.l.) im koptischen Kloster Anba Bishoy im Wadi Natrun (April 2017). Die monastische Identität der Kirche in Ägypten reicht also bis an die Anfänge des Mönchtums zurück.

leben wollen, in ein koptisch-orthodoxes Kloster eintreten oder sich den Maroniten im Libanon anschließen. Dank der Globalisierung und der Einflüsse der modernen Welt fragen junge koptische Katholiken, warum es keine Klöster ihrer Tradition gibt. Im Mai 2014 hat mich P. Robin, der Priester von St. Markus, zum Gottesdienst in seiner Gemeinde eingeladen. Er stellte mich später einem Mann vor, der viel über den hl. Benedikt und die Benediktiner gelesen hatte; er hat uns allerdings nach dem Postulat wieder verlassen. Eine Woche später hat dieser seinen Freund mitgebracht, unseren jetzigen Novizen Pius.

Als ob das nicht genug wäre, stellte ein Dominikanerpater mich einem jungen Mann vor, der ein Ordensleben bei den Dominikanern begonnen hatte, aber bald feststellte, dass das dominikanische Leben nicht das war, was er suchte. Leider entdeckte er kurz darauf, dass auch das benediktinische Leben nicht sein Leben war. Innerhalb von fünf Wochen habe ich fünf Männer getroffen, die sich uns anschließen wollten. Unter ihnen war unser zweiter Novize Br. Arsanius. Seitdem nehme ich junge Männer auf, die etwas über die Benediktiner erfahren möchten. Während ich diesen Artikel schreibe, begleite ich sechs junge Männer im „Kloster auf Zeit“: Im März werden zwei oder drei Männer einen Monat bei mir sein, bevor sie als Kandidaten aufgenommen werden und einen sechsmonatigen Englischkurs beginnen.

Nach sechs Monaten des Zusammenlebens mit den jungen Ägyptern habe ich Abtpräses Jeremias davon erzählt.

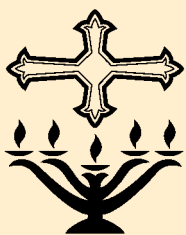
Seine positive Reaktion hat mich überrascht. Seine sofortige Antwort und sein Wunsch, mehr über die Fortschritte zu erfahren, waren sehr ermutigend. Es war bisher nicht einfach, aber das habe ich auch nicht erwartet; nichtsdestotrotz ist gerade das die Schönheit und Freude einer solchen Mission. Seitdem hat Abt Jeremias schon mehrere Besuche bei uns gemacht, um unsere Kandidaten und die kirchlichen Autoritäten in Ägypten zu treffen.

Die Begegnung mit den kirchlichen Autoritäten stellte den Versuch dar, die Möglichkeiten auszuloten, ein zukünftiges Kloster für unsere ägyptischen Berufungen zu errichten. Denn nach ihrer Ausbildung sollen die ägyptischen Brüder in ihre Heimat zurückkehren, um dort zu leben. Die Treffen sind in freundschaftlicher Atmosphäre verlaufen und tragen erste Früchte. Wir haben nun schon eine offizielle Einladung und Erlaubnis erhalten, eine benediktinische Gemeinschaft in Kairo zu gründen. Da die ägyptische Kirche koptisch ist, wird unsere künftige Gemeinschaft im koptisch-katholischen Ritus errichtet. Dies haben Abt Jeremias und der Kongregationsrat beschlossen, nachdem sie sich intensiv mit den örtlichen Umständen beschäftigt haben. Die Benediktiner sind nun dafür verantwortlich, ihre monastische Berufung als ein Geschenk für die katholische Kirche Ägyptens einzuführen.



Abtpräses Jeremias Schröder OSB bei Patriarch Ibrahim Ishaq Sitrack, dem Oberhaupt der koptischen Katholiken.

Der Eintritt unserer beiden Pioniere ins Noviziat ist ein Schritt in die richtige Richtung und ein Zeichen der Hoffnung. Unser Charisma wird von der ägyptischen Jugend wertgeschätzt. Wir hoffen, dass die klösterliche Ausbildung dieser jungen Männer gut fundiert sein wird, so dass sie zurückkehren und ihrerseits in der Ausbildung ihrer Landsleute helfen können. Hinsichtlich der tiefgreifenden kulturellen Unterschiede, versuchen wir, unser Bestes zu tun, um diese Pioniere zu ermutigen und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, so dass sie eines Tages die volle Verantwortung unter unserer Begleitung übernehmen können. Eine Gemeinschaft hier in Ägypten zu gründen ist aus mehreren Gründen sinnvoll. Es ist allerdings noch zu früh, das auszuführen. Wenn die Zeit voranschreitet, werden wir mehr berichten können. Wir schätzen die Präsenz und Unterstützung des Kongregationsrates. Schon mehrere Äbte haben uns besucht, unter ihnen Abt em. Gottfried Sieber aus Inkamana, Abt em. Dionys Ndanda und Abt Michael von Münsterschwarzach, der auch in Tigoni war, um die Fortschritte unserer Brüder in Kenia zu sehen. ■

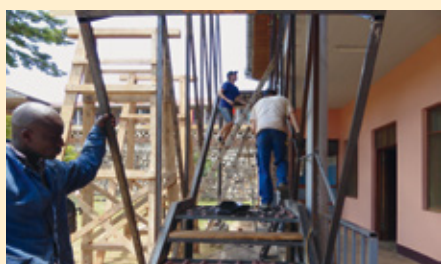


Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

RENOVIERTE KINDERSTATION IM HOSPITAL PERAMIHO EINGEWEIHT

Nach nur sechs Monaten Arbeit, konnte die Kinderstation im Krankenhaus Peramiho wieder bezogen werden. Die Renovierung ist gelungen. Die sanitären Anlagen wurden völlig neu eingerichtet und entsprechen den aktuellen hygienischen Anforderungen. Die kranken Kinder und ihre Mütter fühlen sich in den großzügigen lichtdurchfluteten Räumen gut aufgehoben. Die Aufnahmezimmer wurden neu gestaltet, und so können die Kinder auch fachlich besser behandelt werden. Das alles wur-



Augsburger Studenten und tansanische Handwerker arbeiten Hand in Hand

de möglich, weil die PATRIZIA-KinderHaus Stiftung in Augsburg das Geld zur Verfügung gestellt hat und Architektur-Studenten der Hochschule Augsburg die Planung übernommen und die Arbeiten ausgeführt haben. Die Studenten konnten so ihr Praktikum absolvieren und mit den lokalen Arbeitern zusammenarbeiten. Das war für alle Beteiligten eine große Bereicherung. Im Vordergrund steht natürlich die verbesserte Behandlung der kranken Kinder. Aber die Renovierung zeigt auch, wie neue Formen der Zusammenarbeit funktionieren können. Die Studierenden sind selbst Lernende, verfü-

gen aber über hohes theoretisches Wissen. Sie können von den Arbeitern vor Ort Praktisches lernen und andererseits ihr theoretisches Wissen vermitteln. So hat die Arbeit und die Begegnung allen viel Freude gemacht. Die Organisation des Einsatzes hatte Prof. Susanne Gampfer von der Hochschule Augsburg. Sie machte diesen Einsatz erst möglich. (Br. Dr. Ansgar Stüfe) ■



Mehr Licht, bessere Hygiene für kranke Kinder

sen. Sie können von den Arbeitern vor Ort Praktisches lernen und andererseits ihr theoretisches Wissen vermitteln. So hat die Arbeit und die Begegnung allen viel Freude gemacht. Die Organisation des Einsatzes hatte Prof. Susanne Gampfer von der Hochschule Augsburg. Sie machte diesen Einsatz erst möglich. (Br. Dr. Ansgar Stüfe) ■

STARKREGEN UND ERDRÜTSCHEN IN DEN USAMBARABERGEN

Zu Jahresbeginn waren Teile von Tansania und Kenia von starker Dürre betroffen. Letzte Woche gab es massive Regenfälle. In den Usambarabergen kam es zu Erdbeben, und die Straße von Sakharani nach Mombo ist durch

Felsbrocken und Schlamm blockiert. Das ist ärgerlich für unsere Mitbrüder und fatal für die Bergbauern, die keinen Zugang mehr zu ihren Absatzmärkten haben. Die Serpentina-Straße, die von der Küstenebene bis auf



Von der Straße ist an dieser Stelle nichts mehr übrig geblieben

2000 m Höhe die Usambara-Berge hinaufführt, ein Meisterwerk der deutschen Kolonialverwaltung um 1900, wurde letzte Woche an unzähligen Stellen durch Erde und Felsen verschüttet. Kurz zuvor war ich hinuntergefahren,

die Rückreise mit dem Auto konnte ich erst nach zehn Tagen wieder antreten, nachdem Sprengmeister und Radlader eine Bresche freigeräumt hatten. Mein Auto habe ich bei der Pfarrei in Mombo abgestellt und bin mit einem Motorradtaxi nach Mailitano hinaufgefahren. Dort begann ein vier Kilometer langer Fußmarsch über Steinhäufen, Schlamm, Felsenbrocken, die bis zu zehn Kubikmeter groß waren. Es ist immer noch gefährlich, weil weitere Teile abzurutschen drohen. Bis die Regierung schweres Gerät schickt und alles freigeräumt werden kann, wird es Wochen dauern. Eine alternative Route für die Gemüsebauern, um ihre Ware zu den Märkten zu bringen, gibt es nicht. (Br. Coelestin Rapp) ■

ERSTER SCHULESEL BEPACKT – SPENDERTREFFEN INFORMIERT ÜBER SCHULPROJEKT FÜR NOMADENKINDER

Die erste mobile Schule für Nomadenkinder im Norden Kenias ist ein ausgesprochenes Pionierunternehmen in einer sehr abgelegenen Gegend und unter extremen Bedingungen. Beim Spendertreffen Anfang Mai in St. Ottilien konnten die Förderer erfahren, wie aus ihren Spenden Bildung für Nomadenkinder wird. Es war ein spannender Nachmittag mit vielen interessanten Begegnungen und Diskussionen.

Ein Team der Universität Regensburg berät und begleitet P. Florian von Bayern und das INES-Projekt (Illeret Nomadic Educational System) in der Entwicklung mobiler Schulen für die Nomadenkinder der Dassanach im Norden Kenias. Mit Fotos und Filmen berichteten die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Theresa Schaller und Ruth Würzle, über den aktuellen Stand des Projektes. Sie demonstrierten den Unterrichtsablauf mit Hilfe von Originalmaterialien, die von einem Team von Dassanach-No-

maden vor Ort angefertigt werden. P. Florian hat einen kenianischen Grundschullehrer als pädagogischen Leiter von INES eingesetzt, der von den beiden deutschen Fachkräften in seine Aufgaben eingeführt wird. Inzwischen wurde der erste Schulesel bepackt. Zunächst startet eine „Fora Schule“ in Illeret in der Mission unter einem Baum. Hier findet eine Art Lehrerausbildung statt. Ziel ist es, 2017 drei mobile Schulen mit den Nomaden auf den Weg zu schicken. Pater Florian und sein Team vor Ort haben in Gesprächen mit den Nomadenfamilien festgestellt, dass Dassanach-Eltern einen Schulbesuch ihrer Kinder befürworten, wenn die Schule zu ihnen kommt und mit ihnen mitzieht. Die Projektgruppe hat sich daher die herausfordernde Aufgabe gestellt, eine flächendeckende grundlegende Schulausbildung im Stammesgebiet der Dassanach auf der Ostseite des Turkana-sees zu initiieren, die den nomadischen Lebensstil



Hier entsteht Schule „to go“ – Lernstoff zum Einpacken und Mitnehmen

sowie die spezifischen Interessen und Bedürfnisse der Dassanach berücksichtigt. Neben den drei Kulturtechniken – Lesen, Schreiben, Rechnen – werden auch Lebensbereiche wie Hygiene, Viehhaltung und -verwertung, Umgang mit Geld, technisches Wissen, Wassergewinnung usw. als Lernfelder bearbeitet. Zudem werden Grundkenntnisse in Kiswahili und Englisch aufgebaut.

Mehr über P. Florian und das Projekt in Text und Film auf der Internetseite

www.illeret.org

(P. Maurus Blommer) ■



TESTAMENT, VERMÄCHTNIS, ERBSCHAFT

Immer wieder sprechen uns Freunde und Förderer darauf an, wie sie durch ihr Testament oder Vermächtnis ein Zeichen für die Zukunft setzen können. Wenn auch Sie sich fragen,

wie Sie über Ihren Tod hinaus notleidende Menschen in Afrika, Asien oder Lateinamerika unterstützen können, informieren wir Sie gerne.

Sie erreichen uns unter:
Missionsprokura der
Erzabtei St. Ottilien
Telefon: 08193 / 71 821
prokura@ottilien.de

Dankbarkeit unter Nachbarn

Der Ursprung des Benediktusfests

Für viele Freunde der Missionsbenediktiner ist das Benediktusfest in St. Ottilien ein Fixpunkt im Jahr. Seit 1980 lädt die Gemeinschaft jeweils am Sonntag nach dem Gedenktag (11. Juli) des Ordensgründers zum Fest der Begegnung ein. Abt em. Notker Wolf erklärt hier, warum die Mönche 1980 erstmals ein sommerliches Nachbarschaftsfest auf die Füße stellten.

Text: Abt em. Notker Wolf

Im Jahr 1980 wurde das 1500-jährige Jubiläum der Geburt des Heiligen. Benedikt begangen. Da war die Frage, was wir tun könnten oder sollten. Ich bin nämlich kein Freund von Jubiläen. So dachte ich, dass wir mal die Umgebung einladen sollten, um den vielen Menschen und auch Generationen vor uns zu danken für das das Gute, das sie unserem Kloster getan haben.

Beispielsweise haben die Bauern von Türkenfeld vom dortigen Bahnhof die Ziegel nach St. Ottilien transportiert. Den Bahnhof Geltendorf gab es noch nicht. Als sie beisammen saßen und berieten, was sie dafür verlangen könnten, sagte einer, „Ach, machen wir es so. Die haben sowieso nichts.“ Und so geschah es.

Als die Nazis unser Kloster besetzten, hat eine Bauernfamilie der Umgebung unsere kostbare Monstranz bei sich im Heu versteckt und hinterher wieder gebracht. Andere haben

in Bierfässern den ganzen „Migne“ - die zahlreichen alten Bände der lateinischen und griechischen Kirchenväter - heimlich aus unserer Bibliothek abtransportiert, bei Nacht. Br. Patrick hat alles durch ein Fenster im Erdgeschoß hinaus gereicht. Die Nazis haben sich nur gewundert, dass am Morgen immer das eine Fenster wieder offen stand.

Also wollte ich einfach mal danken. Wir feierten die Messe im Freien. Es passte auch gut, dass gerade Erzbischof Komba von Songea in Tansania bei uns war und seinen Dank ausdrückte. Er predigte vom Zusammenspiel der weißen und schwarzen Tasten auf dem Klavier. Nur gemeinsam sei eine schöne Musik möglich. Hinterher verköstigten wir die zahlreichen Gäste aus der eigenen Bäckerei und Metzgerei im Garten des Exerzitienhauses. Nur das Bier holten wir von Andechs. Dazu spielte unsere Kloster-Blasmusik. Es war ein großartiges Fest, und aus diesem Anfang hat sich dann die Tradition entwickelt. ■

Benediktusfest 2017

Am Sonntag, den 16. Juli, laden die Missionsbenediktiner wieder alle Freunde und Nachbarn ein, die Gemeinschaft und den Ort zu erleben:

Um 9.15 Uhr beginnt das Pontifikalamt auf dem Platz vor der Klosterkirche. Die Predigt hält Erzabt Wolfgang Öxler.

Anschließend trifft man sich am Festplatz vor dem Emminger Hof bei Blasmusik zu Klosterbrotzeit und Andechser Bier. Für das leibliche Wohl sorgen die Klosterbetriebe, allen voran die Klostermetzgerei und die Oblaten mit dem Kuchenverkauf.

Klosterprodukte wie Nudeln, Käse und Wurstwaren für zu Hause gibt es am Verkaufsstand des Hofladens. Die Klosterführungen starten am Infopunkt gegenüber dem Klosterladen. Führungen im Missionsmuseum finden um 12 und um 14 Uhr statt.

Kinder und Familien finden im Garten des Exerzitienhaus ihren Platz: Eine Spielwiese mit Hüpfburg lädt zum Austoben ein. Wer nach Raritäten sucht, wird beim antiquarischen Büchermarkt oder dem Flohmarkt der Schwestern des Crescentiaklosters Kaufbeuren fündig. Außerdem findet beim Waschhaus ein Second-Hand-Kleidermarkt statt.

Zum Auftakt der Kirchturmsanierung laden Br. Odilo und P. Tobias ein, beim großen Motivläuten um 13 Uhr dabei zu sein (S. 15). Um 14 Uhr gibt Wolfgang Görner an der Sandtner-Orgel in der Klosterkirche ein Konzert zum Benediktusfest. Der Ottilianer Feiertag schließt mit der feierlichen Pontifikalvesper um 16 Uhr in der Klosterkirche. Am Abend um 19 Uhr hält P. Theophil unter der Linde im Pausenhof der Schule einen Abendgottesdienst.



Von Anfang an gehörte ein besonderer Gottesdienst dazu – möglichst unter freiem Himmel – und anschließend die gemeinsame Brotzeit, musikalisch umrahmt von der Brüderblaskapelle.

Unser Wahrzeichen ist in Gefahr

Text: Br. Odilo Rahm OSB

Im Verlauf der nächsten beiden Jahre müssen die Schäden an der Bausubstanz des Kirchturms, an seiner Turmspitze, am Glockenstuhl und Dachstuhl des Kirchengebäudes behoben werden. Die Schäden sind bereits aufgenommen, und es gibt sich folgendes Bild:



Das Mauerwerk des Turms weist Risse und Feuchteschäden auf und muss saniert werden.



Die Kupferblechdeckung der Turmspitze ist schadhaft, sodass eine Erneuerung notwendig ist.



Der Fuß des eisernen Glockenstuhls ist so weit korrodiert, dass er sich von einem Schraubenzieher durchbohren lässt. Ein neuer Glockenstuhl wird benötigt.



Die Dachstühle von Langhaus, Chor, Süd- und Nordquerhaus sind durch das Eindringen von Feuchtigkeit an einigen Stellen morsch geworden.

Für uns Mönche hat der Ottilianer Glockenturm eine zentrale Bedeutung als weithin sichtbares Wahrzeichen, aber vor allem als Mitte des Klosters und der Gemeinschaft. „Die Glocken sind für mich der Herzschlag der Abteikirche und Zeichen der Gegenwart Gottes“, sagt Br. Odilo, der im Kloster für das Sanierungsprojekt Kirchturm verantwortlich ist.

Zum 125-jährigen Bestehen, das im vergangenen Jahr am Rhabanus-Maurus-Gymnasium gefeiert wurde, be-

kamen die Schüler einen Bleistift mit einem Aufdruck der Kirchturmspitze. Viele Schüler erleben St. Ottilien als eine zweite Heimat, Ort des Lernens und Lebens in Verbindung mit dem Kloster. Diese Nähe ist auch hörbar. Für Dr. Stefan Straub, der am Gymnasium Deutsch und Religion unterrichtet, hat das tägliche Angelus-Läuten um 12 Uhr eine besondere Bedeutung, die er auch seinen Schülern vermittelt. Während die Mönche zur Mittagshore gehen, dürfen die Schüler beim ersten Glockenschlag den Stift hinlegen;

gemeinsam machen alle eine kurze Meditation während des Unterrichts.

Den Gästen im Klosterdorf signalisiert der Turm der Abteikirche: Hier kannst Du ankommen, eine Mitte finden und mit der Gemeinschaft beten. Dr. Sigrid Albert ist immer wieder gerne in der Erzabtei zu Gast. Sie schreibt an einer lateinischen Geschichte des Klosters und läßt sich in ihrer Arbeit manchmal gerne vom Glockenschlag unterbrechen: „Dann halte ich inne und schaue nach oben zum Kirchturm“.

Was verbinden Sie mit dem Ottilianer Kirchturm? Was bedeuten Ihnen die Glocken der Klosterkirche? Schreiben Sie uns ihre Gedanken und Erlebnisse. Wir sind gespannt und veröffentlichen gerne eine Auswahl Ihrer Texte im folgenden Heft.

Erzabt Wolfgang bittet für den Erhalt des Turms um eine gemeinsame Anstrengung: *„Damit die Herzmitte von St. Ottilien erhalten bleibt, benötigen wir Ihre Unterstützung. Für Ihre Mithilfe ein herzliches Vergelt's Gott!“*

Spendenkonto:
Sparkasse Landsberg-Dießen
IBAN: DE59 7005 2060 0000 0053 97
BIC: BYLADEM1LLD
Verwendungszweck: Sanierung Kirchturm



Cluny-Läuten

Das Cluny-Läuten ist eine Besonderheit in St. Ottilien.

Es ist nur an den höchsten Feiertagen – Weihnachten, Erscheinung des Herrn, Ostern, Pfingsten und dem Herz-Jesu-Fest, dem Patrozinium unserer Klosterkirche und der Abtei, zu hören. Wir Mönche und die Stammgäste freuen sich bereits immer auf dieses spezielle Läuten. Feierlicher kann ein Hochfest nicht beginnen.

Motivläuten zum Benediktusfest 2017

Zum Auftakt der Sanierung am Turm und am Geläute findet am Benediktusfest, 16. Juli 2017 von 13 bis

14 Uhr ein Motivläuten der acht Glocken der Abteikirche statt.

Die Einführung zu den einzelnen Glocken und den Motiven gibt P. Tobias Merkt OSB auf dem Vorplatz der Kirche. Bei einer Orgelimprovisation des Organisten Wolfgang Görner verbinden sich schließlich die Töne der Glocken mit denen der Sandtner-Orgel. Mehr Informationen unter: www.erzabtei.de/glocken

Wer schon immer mal die Ottilianer Glocken selbst läuten wollte, kann dies auf der Internet-Seite des Klosters per Klick tun. ■

November 1900

Das erste sechsstimmige Geläut wird in der Glockengießerei Hamm in Augsburg gegossen

1902

Erweiterung auf ein siebenstimmiges Geläut durch die Zeichenglocke

12. Mai 1942

zwangsweise Abgabe aller Glocken als kriegswichtiges Metall

1947

zum Benediktusjubiläum (1400. Todestag des Heiligen) erklingt erstmals das neue Geläut der Glockengießerei Carl Czudnochowsky in Erding

Hosanna – Salvatorglocke

Gloriosa – Benediktusglocke

Assumpta – Jubiläumsglocke

Annuntiata – Angelusglocke

Ottilia

Bartholomäus – Apostelglocke

Ulrich

Burkard – Kapitelsglocke

Zusammen bringen die acht Glocken mehr als 15 Tonnen auf die Waage.

„... in den Himmel schaukeln ...“ Firmlings-Einkehr in St. Ottilien

Eigentlich ein Heimspiel, dass die Ottilianer Firmlinge in Sankt Ottilien ihre drei Besinnungstage verbringen. Jedes Jahr am Freitag vor Pfingsten werden unsere Sechstklässler vom Erzabt beziehungsweise dem Bischof in der Abteikirche gefirmt. Die Vorbereitung läuft im Religionsunterricht und in der „Firmlings-Einkehr“ im Ottilienheim. Dort können dann all jene schönen GEIST-erfüllten Dinge passieren, die den Rahmen einer Religionsstunde sprengen würden. Zwei Berichte von diesjährigen Firmlingen geben einen kleinen Einblick.

Text: P. Theophil Gaus

Himmlische Firmtage (Lucia 6a)

„Dinggg-Donggg“ Mit einer echten Schweizer Kuhglocke ruft uns Pater Theophil nach dem Mittagessen zusammen. „Auf geht’s zur Ulrichs-Kapelle!“ Wir, die 32 Schüler der Klasse 6a des RMGs, ziehen unsere festen Schuhe an und machen uns von unserer Unterkunft, dem Ottilienheim, auf. (...) Auch noch dabei sind unsere Englischlehrerin Frau Lehmann und die Praktikantin Frau Ölke. Zum Programm zählen außerdem noch Basteln, Singen, Lagerfeuer, Besuch der Andachten und natürlich ganz viel „Wahrheit oder Pflicht“ spielen. Die Wanderung führt uns über Dachsbauten, Abhänge und Anstiegen zu einer Schaukel im Wald „Jeder von Euch darf nun mit seinem Freund oder seiner Freundin in den Himmel schaukeln“, erklären die Lehrer. Gemeinsam mit Irena probiere ich

es aus. Es ist witzig. Dabei gefällt mir besonders gut das Gefühl von Freiheit. Die meisten Mädels von uns lassen ihre Haare im Wind flattern.

Angekommen bei der Ulrichs-Kapelle füllt jeder seine Glasflasche mit Wasser. Nach einer kurzen Führung durch die Kapelle treten wir den Rückmarsch an. Nach mehreren Hindernissen, wie zum Beispiel: Abseilen und Hüpfen über Gräben, kommen wir alle mehr oder weniger heil an. Jetzt, am letzten schönen Tag, werden unsere Glasflaschen mit dem Ulrichs-Wasser noch geweiht. Wenn ich die Flasche dann daheim in meinem Regal sehe, werde ich mich immer gerne an die schöne Firmfreizeit in St. Ottilien erinnern.



Firm-Feuerwerk

Explosiv (Felicitas 6a)

(...) Als erstes bastelten wir „lebendige Steine“. Wir beklebten und bemalten leere Kartons und schrieben unser Firm-Motto darauf. Diese werden später auch in der Klosterkirche zu sehen sein, in welcher wir sowohl am Montag, als auch am Dienstag und am Mittwoch des Öfteren waren: zu den verschiedenen Gebeten der Mönche, bei einer Andacht mit Eltern und Paten und bei einer Rallye durch die Klosterkirche.(...)

Am Abend machten wir ein riesiges Lagerfeuer. So ein großes Feuer habe ich noch nie gesehen! In das Feuer hat Pater Theophil Töpfe mit Wachs gestellt, das sogar zu brennen angefangen hat, da das Feuer ca. 200 Grad heiß war. Wenn man in dieses brennende Wachs eine Wasserbombe wirft, gibt es eine enorme Explosion und eine Hitzewelle. Es war ein richtig toller Abend! Als wir wieder „daheim“ waren, haben wir schließlich noch eine Liege-Meditation im Schlafanzug gemacht. (...)

Mir werden diese drei Tage noch lange in glücklicher Erinnerung bleiben und den anderen, hoffe ich, auch. ■

Zu Gast in St. Ottilien



Vier Ottilianer Äbtengenerationen, drei Abtprimasse: (v.l.) Erzabt Wolfgang Öxler OSB, P. Mauritius Wilde OSB (Prior in Sant'Anselmo), Abtprimas Gregory Polan OSB, Abt em. Notker Wolf OSB (Primas 2000 bis 2016), Abtpräses Jeremias Schröder, sitzend: Bischof em. Viktor Josef Dammertz (Primas von 1977 bis 1992).

Abtprimas Gregory Polan besucht seine Amtsvorgänger

Ende April hat Abtprimas Gregory Polan OSB seine beiden Amtsvorgänger Bischof em. Viktor Josef Dammertz OSB und Abt em. Notker Wolf OSB für ein persönliches Gespräch in St. Ottilien besucht. Zugleich war die Reise von Rom in die Erzabtei sein erster Deutschlandbesuch. „Wie bei den internationalen Äbtetreffen habe ich Abt Gregory als Herzensmenschen erlebt“, sagt Erzabt Wolfgang Öxler OSB. „Sein Besuch hier war eine Freude und zugleich eine große Ehre für unsere Gemeinschaft, denn normalerweise besucht er derzeit keine einzelnen Klöster. Besonders beeindruckt haben ihn die jungen Gesichter unserer Gemeinschaft. Eigens für unsere Mönche in Ausbildung und die Teilnehmer der Kloster-auf-Zeit-Woche hat er sich Zeit für eine Fragestunde genommen.“ Der Umzug nach Rom sei eine „totale Umstellung“ für ihn gewesen, erzählte Abtprimas Gregory den Novizen. Dankbar ist er für die personelle Un-

terstützung, die er durch Ottilianer in Rom hat: P. Eduardo López-Tello ist Dekan an der Theologischen Fakultät der Benediktinerhochschule von Sant'Anselmo, und Abtpräses Jeremias wirkt beratend mit.

Im September vergangenen Jahres ist der US-amerikanische Ordensmann, bis dahin Abt der Conception Abbey (Missouri), zum Nachfolger von Abt em. Notker Wolf gewählt worden. Der Abtprimas leitet den Zusammenschluss aller benediktinischen Klöster, die benediktinische Konföderation.

Wallfahrt der Seniorenkreise der Diözese Augsburg

P. Maurus Blommer berichtet: Die diesjährige Seniorenwallfahrt hatte die Autobahnkirche „Maria am Wege“ in Windach und die Klosterkirche von St. Ottilien zum Ziel. Organisiert vom Referat „Altenseelsorge“ in der Diözese Augsburg trafen sich am 8. und 9. Mai insgesamt 700 Wallfahrer aus über 25 Gemeinden zu den beiden Wallfahrtszielen. Vor dem Gottesdienst am Vor-

mittag führte Franz Hämmerle durch die moderne Kirche in Windach mit den eindrucksvollen Kreuzweg-Bildern von Max Raffler aus Greifenberg. Anschließend feierten die Wallfahrer mit großer Anteilnahme zusammen mit P. Maurus Blommer OSB den feierlich gestalteten Gottesdienst.

Anschließend zogen die Wallfahrer weiter nach St. Ottilien. Dort kehrten sie im „Em-

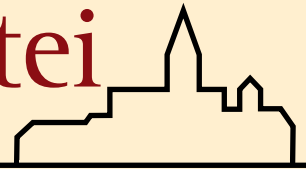
minger Hof“ zum Mittagessen ein und schauten sich anschließend im neu konzipierten Missionsmuseum um, bevor es zur Maiandacht ging. Stefanie Kasche und Johanna Maria Quis hatten Gedanken zu den Wegen Mariens vorbereitet: ihre Wege als Vorbild für unsere Wege. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken fuhren die Teilnehmer wieder heim in alle Richtungen der Diözese. ■



„Mit Maria auf dem Weg“
Maiandacht der Senioren

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



NOVIZIATSAUFNAHME

Im März konnte die Gemeinschaft in St. Ottilien zwei angehende Mönche aus China in das Noviziat aufnehmen, berichtet Novizenmeister P. Otto Betler.

Br. Ambrosius ist bereits Diakon, und Br. Gregor hat Philosophie studiert. Sie werden ihr Noviziat in St. Ottilien voraussichtlich im März 2018 abschließen und dann wieder zurück

in die Gemeinschaft in China gehen. Mit ihnen stehen in St. Ottilien derzeit sechs Mönche am Anfang ihres monastischen Lebens. Drei der sechs Kandidaten haben eine theologische Ausbildung. Einen guten Teil des Unterrichts absolvieren die Novizen derzeit auf Englisch. Der Vormittag umfasst dabei je drei Unterrichtseinheiten. Auf dem Stundenplan stehen alle Inhalte, mit denen ein Mönch vertraut sein muss;

unter anderem sind das: Hausrecht und Ordensregel, Geschichte des Mönchtums und des Hauses, Liturgie, Choral und Stimmbildung, Neues Testament und Psalmen, Missiologie,

Kirchenrecht. Als Dozenten fungieren die jeweiligen Experten des Ordens: Theologen, Historiker, Kirchenrechtler, Musiker. Jeder gibt das Wissen seines Fachgebiets an die nächste Generation der Mönche weiter. Am Nachmittag arbeiten die Männer dann im Klosterdorf und lernen dabei die vielfältigen Aufgabenbereiche kennen. Kürzlich haben die Novizen eine Woche mit P. Otto in Wessobrunn verbracht. Was macht es einfacher, in Gruppen zu leben? Wie kann Teambildung und Kommunikation gelingen? Wie sieht eine gute Feedback-Kultur aus? Diese Themen hatte P. Otto vorbereitet. Außerdem gibt es in Wessobrunn einen sehr alten benediktinischen Ort, den die Gruppe gemeinsam besucht hat: an der Kreuzkapelle enthaupteten die Ungarn im Jahr 950 den Wessobrunner Abt und sechs Mönche. ■



Wie entdeckt man seine Berufung?
Gruppenarbeit am biblischen Beispiel Mose

40 JAHRE BIENENFENSTER IM RHABANUS-MAURUS-GYMNASIUM

Mit neun Jahren bekam er vom Vater die Verantwortung für sein erstes Bienenvolk übertragen. Das war vor 80 Jahren, und seither ist Dr. Hans Schmid, in St. Ottilien besser bekannt als Doc, Imker aus Leidenschaft.

Zu Beginn seiner Laufbahn hat er über Bienen geforscht und bei dem Nobelpreisträger Karl von Frisch promoviert. Ende Mai hat er das Lehrerkollegium des Rhabanus-Maurus-Gymnasium zu einer kleinen Feier eingeladen: Das Apiarium besteht seit 40 Jahren. Das Bienenfenster hat Schmid am 23. Mai 1977 als Biologie- und Chemielehrer im neu errichteten Biologiesaal installiert. Generationen von Schülern haben bei ihm gelernt, über den Tellerrand des Detailwissens hinauszuschauen. Das Verständnis für das Leben als komplexes System mit vielen Querverweisen zu vermit-



Vom Realismus der Bienen lernen – Lehrer beim Bienen-Doc. (im Hintergrund das Bienenfenster)

teln, ist ihm auch heute ein großes Anliegen; deswegen teilt er seinen Wissens- und Erfahrungsschatz großzügig mit Schülern, Ehemaligen und Kollegen teilt: bei der Begeg-

nung im Schulhaus am Bienenfenster oder auf seiner Internet-Seite, die einige Videoclips enthält: www.doc-bio.de ■

Luther wieder im Kloster? – Ein Impulstag zum Reformationsjubiläum 2017

am Samstag, 22. Juli im Exerzitienhaus St. Ottilien

Evangelische und katholische Christen spüren gemeinsam der Bedeutung der Reformation für heute nach.

Folgende Themen und Referenten werden Anstöße dafür geben:

- Pfarrer Franz Wich: Luther und die Musik
- Silvia Berger: Luther und die Kunst
- Sr. Anke Sophia Schmidt CCR/Casteller Ring und Br. Thomas Bruch OSB, St. Ottilien: „Benedikt und Luther – das Erbe der Reformation als eine Quelle für Ordensleben heute. Zwei persönliche Zugänge.“
- Prof. em. Dr. Peter Neuner: Das Reformationsjubiläum aus katholischer Sicht
- Prof. Dr. Johanna Haberer: Luther und die Medien

- Ökumenische Vesper mit den Mönchen und der Männerschola „Arte Choralis Michaelis“
- Pfarrerin Renate Kühn und Abt Jeremias Schröder OSB: Ökumenisches Kirchenkabarett

Die einzelnen Themen werden nacheinander angeboten, damit man an allen teilnehmen kann. Aber es ist auch möglich, sich einzelne Angebote auszuwählen. Näheres Inhaltsprogramm erhältlich.

Leitung: Pfarrerin Renate Kühn, P. Klaus Spiegel OSB

Samstag 22.07.2017 von 9.00 Uhr bis 21.00 Uhr, Übernachtung möglich

Anmeldung im Exerzitienhaus:

Telefon 08193 71-600, exhaus@ottilien.de

ARD-THEMENWOCHE „WORAN GLAUBST DU?“ – FILM ÜBER DAS KLOSTERLEBEN IN DER ERZABTEI



Kamera im Kloster – Martin Weinhart und Pascal Hoffmann drehen im Kloster.

Über mehrere Wochen hinweg war Regisseur Martin Weinhart zu Gast im Klosterdorf. Zusammen mit Kameramann Pascal Hoffmann ist ein 45-minütiger Film über das Leben im Klosterdorf entstanden. Der Film wird künftig auch im Filmsaal neben dem Klosterladen zu sehen sein. ■

„Kraftort Kloster“, Montag, 12.06.17, von 20:15 bis 21:00 Uhr im Bayerischen Fernsehen und anschließend eine Woche in der Mediathek des BR.

Haltestelle für die Seele



Der SZ-Journalist Heribert Prantl äußerte vor kurzem in einem Interview: „Wenn ich in einer Stadt bin, gehe ich zuerst in eine Kirche, denn Kirchen sind Haltestellen der Großstadt.“ Oft höre ich von Besuchern, dass St. Ottilien für sie auch eine Haltestelle für die Seele ist.

Text: Erzabt Wolfgang Öxler OSB

Gott ist überall. Und Gott ist überall der Gleiche.“ Das sagte der Rabbi Kuk seinen Schülern immer wieder. Wenn ihm die Arbeit zu viel wurde, zog er sich zum Gebet in die Wüste zurück. Seine Schüler fanden das merkwürdig. Eines Tages fragten sie ihn kritisch: „Rabbi, du hast uns doch gesagt: Gott ist überall. Und Gott ist überall der Gleiche. Warum gehst du dann zum Beten in die Wüste, wenn Gott doch überall ist?“ „Ihr habt recht“, antwortete Rabbi Kuk. „Gott ist überall. Und er ist überall der Gleiche. Aber ich, ich bin nicht überall der Gleiche. Deshalb gehe ich zum Beten in die Wüste.“

Rabbi Kuk hat die Erfahrung gemacht, dass er in der Stille, in der Einsamkeit der Wüste, Gott viel näher sein kann als daheim. Auch wenn Gott tatsächlich überall ist, so gibt es doch Kraftorte – Haltestellen für die Seele, wo man ihn besonders erspüren kann. Nicht nur die schöne Umgebung macht St. Ottilien zu einer Haltestelle, sondern auch weil hier viel gebetet wird, wird unser Kloster zu einer Quelle für die Seele. Jeder Mensch kennt solche Orte, die ihm unendlich viel bedeuten, weil sie vielleicht auch verbunden sind mit ganz bestimmten Erinnerungen. Wenn ich an einen solchen Ort komme, bin ich nicht der Gleiche.

Quelle für die Seele

Wer erschöpft ist, muss wieder neu schöpfen, ja seine Seele auftanken. Beim Blick auf unsere Kirche und unseren kleinen See, der an einem Ende von einer Quelle gespeist wird und am anderen Ende wieder abfließt, kommt mir der Rat des hl. Bernhard von Clairveaux (1090 – 1153) in den Sinn:

„Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.“

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See. Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen. Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.“

Der hl. Bernhard sagt: Wenn Du vernünftig bist, dann erweise dich als Schale und lass dich erst anfüllen, bevor du weitergibst. Du bist nicht unerschöpflich. Tue also nicht den zweiten Schritt vor dem ersten und laug dich nicht ständig selber aus. Haushalte mit deinen Ressourcen, sei bereit zu empfangen und dann fließe gerne über und gib ab von dem, was Du empfangen hast, wovon Du erfüllt bist. Das ist gesünder – für Dich und die anderen.

Pausen – Heilsame Unterbrechungen an Kraftorten

Das Bild möchte sie einladen mal eine schöpferische Pause einzulegen. Unsere Kirchenglocken rufen uns Mönche immer wieder auf, die Arbeit niederzulegen und zum Gebet zu gehen. Welche Art von Pausen gibt es in Ihrem Leben? Was hilft Ihnen eine Pause zu machen?

In meinem Zimmer befindet sich ein Denkart mit der Aufschrift: „Mach eine Pause und gehe zwanzig Minuten spazieren!“ Vielleicht hilft Ihnen auch ein Denkart, damit ihre Seele nicht austrocknet. Pausen oder der Urlaub erlaubt es, abzuschalten und die Seele in der Sonne baumeln zu lassen. „Ruht euch ein wenig aus“, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Jesus sucht die heilbringende Einsamkeit. Damit beweist er Verständnis für das, was der Mensch notwendig braucht. Allzu schnell geht ein Mensch in seiner Aktivität unter. Der Mensch kann nicht ständig auf Höchstleistung agieren ohne heilsame Unterbrechung. Stress und Hektik machen ihn krank.

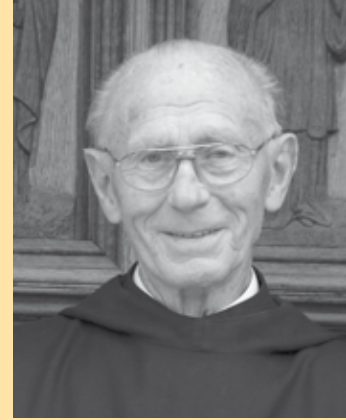
Dazwischen – eine Lücke für die Seele

In Lücken kann etwas entstehen. In Zwischenräumen nistet sich Eigenes ein. Zu viel Saat schwächt jede Ernte. Nur das Dazwischen ermöglicht Bewegung. Es hält wach und macht hungrig auf die Welt. Wären alle Zwischenräume gefüllt, was dann? Zukunft entsteht, wenn in der Gegenwart Lücken bleiben. Wo etwas leer ist, kann sich Zukunft einnisten. So kommt Geistesgegenwart auf, und nur so kann noch nie Dagewesenes entstehen. Perfektion schaut nicht auf die Zwischenräume, sondern schließt einen Bund mit dem Ende. Haltestellen für die Seele vollziehen sich oft im „Dazwischen“. ■



RIDICULA CLAUDICULA - Humorvolles aus dem Kloster

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten und Begebenheiten
Folge XIII: Br. Armin Kränzle



„Ich bin zwar noch nicht gestorben, aber wenn Du später diese Geschichte einmal brauchen kannst, stelle ich sie dir gerne zur Verfügung“, meinte Br. Armin und drückte mir ein Blatt Papier in die Hand. Was würde ich nicht lieber tun! Inzwischen durfte der überaus tüchtige Mitbruder mit 92 Jahren am 6. Februar dieses Jahres heim zu seinem Vater gehen. Der geborene Dachauer berichtete von seiner Kindheit: „Obwohl arm, haben wir uns nie arm gefühlt, waren lustig und sangen viel gemeinsam.“ Dieses Naturell begleitete Br. Armin sein ganzes Leben. Er sang gerne, spielte den Bass in der Klosterblaskapelle

und hinterließ uns viele schöne Zeichnungen. Am meisten beeindruckte sein berufliches Können verbunden mit einem unglaublichen Fleiß bis hin zu waghalsigen Einsätzen im Bauhandwerk. Zudem wies er die Landwirtschaftsschüler bis 1977 in die Vermessung ein. Seit seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft im November 1945 leitete oder begleitete er als Zimmerermeister und Maurergeselle sämtliche Bauvorhaben in St. Ottilien und in den abhängigen Häusern bis weit hinein in seine achtziger Lebensjahre. Br. Armin war nicht nur ein Draufgänger im Beruf und äußerst hart im Nehmen bei der

Arbeit, sondern auch bei gewagten Bergwanderungen in seiner Freizeit. Einmal streifte ihn am Gipfelkreuz der Blitz, ein andermal stürzte er ab. Über den Absturz verfasste seine Schwester Maria folgendes Gedicht, das er eben noch zu Lebzeiten zur Veröffentlichung freigab:

*„Hier hat der Br. Armin einst,
aus Dachau wohl geboren,
der ins Tiroler Land ist g'reist,
das Gleichgewicht verloren.
Er stürzte auf den Fels, o Graus,
weit hinunter, den Kopf voraus.
Der Fels bekam ein tiefes Loch,
der Armin, der lebt heute noch.“*

Buchtipps



NOTKER WOLF
2017
160 Seiten,
gebunden
Herder Verlag
16,99 Euro

Schluss mit der Angst -
Deutschland schafft sich nicht ab!

Sie geht wieder um, die »German Angst«. Und sie scheint tief in unsere Gesellschaft eingedrungen zu sein. Nicht erst seit der sogenannten Flüchtlingskrise haben sich Verlustängste, Angst vor dem sozialen Abstieg, Angst vor einer »Überfremdung« und »Islamisierung« Deutschlands breitgemacht. Hinzu gekommen ist die Angst vor terroristischen Übergriffen und Gewaltverbrechen. Ein diffuses Gefühl verunsichert die Gesellschaft und bringt Phänomene wie Wutbürger, AfD oder Pegida hervor. Notker Wolf setzt dem sein eigenes »Prinzip Hoffnung« entgegen, eine Hoffnung, die im christlichen Glauben gründet und die uns dazu befähigt, der Angst ihre Unbestimmtheit zu nehmen und die Aufgaben und Herausforderungen zu entdecken, die sich hinter ihr verbergen.

»Deutschland ist eine Angstgesellschaft geworden. Es ist auch okay, Angst zu haben. Aber ich möchte den Menschen helfen, damit umzugehen, damit sie frei sind für das Wesentliche« (Notker Wolf)



MAX BOLLIGER,
ILLUSTRIERT
VON GIULIANO
FERRI
2017
32 Seiten,
gebunden
Herder Verlag
14,99 Euro

Die Geschichte von Nathan, dem Weisen
Die Ringparabel für Kinder neu erzählt

Ein Vater, der seine drei Söhne gleichermaßen liebt, hat nur einen einzigen Ring zu vererben. So lässt er zwei Kopien anfertigen, sodass jeder der Söhne in dem Glauben lebt, er habe den echten. In Anlehnung an das Decamerone von Boccaccio erzählt Max Bolliger die Ringparabel, die Nathan der Weise bei seiner Begegnung mit dem Sultan als Antwort auf die Frage nach der wahren Religion zitiert. Diese Geschichte vermittelt im Streit der Religionen seit Jahrhunderten die Einsicht: Nicht in Gewalt, sondern im friedlichen Miteinander zeigt sich die Wahrheit.

Diese und andere Bücher/CDs finden Sie im Klosterladen St. Ottilien – täglich geöffnet · Telefon: 08193 71318

Preisrätsel

Impressum

Die Missionsblätter werden von den
Missionsbenediktinern von
St. Ottilien und Schweiklberg mit vier
Ausgaben im Jahr herausgegeben.
Das Entgelt erfolgt
auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint
15. September 2017

Der Standpunkt der Autoren
entspricht nicht unbedingt
der Meinung der Redaktion.

Herausgeber Missionsprokura
P. Maurus Blommer
Telefon 08193 71-821
Anschrift der Redaktion:
Stefanie Merlin
Erzabtei
86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen?
Sie möchten Kritik loswerden oder uns
Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben?
Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob
sie uns per Post oder Email erreichen.

Wenn Sie unsere Arbeit
unterstützen wollen:
Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
Kto.-Nr. 14 654 • BLZ 700 520 60
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54
BIC BYLADEM1LLD

Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Bildnachweis:

Titelbild: Ruth Würzle

S. 2: Br. Cassian Jakobs OSB, Br. Marinus Demmel,
Br. Johannes Zapf OSB, Br. Wunibald Wörle

S. 3: Br. Cassian OSB, Hans-Günther Kaufmann
S. 4/5: Br. Marinus Demmel, Br. Johannes Zapf OSB

S. 6/7: Abt Jeremias Schröder OSB, Abtei Mimva
S. 8/9: Abt Jeremias Schröder OSB,

P. Maximilian Musindai OSB
S. 10: Br. Ansgar Stüfe OSB, Br. Coelestin Rapp OSB

S. 13: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 14/15: Br. Odilo Rahm OSB, Br. Cassian Jakobs OSB

S. 16: P. Theophil Gaus OSB

S. 17: Br. Cassian Jakobs OSB,

Altenseelsorge Bistum Augsburg

S. 18/19: Br. Cassian Jakobs OSB, S. Merlin

S. 20/21: Br. Wunibald Wörle OSB

S. 22: Br. Cassian Jakobs OSB

missionsblätter 2/2017

poetisch: Zimmer	zeitlos, immer	Wunder	weißes litur- gisches Gewand	Südame- rikaner	↙	aufge- stellter Leitsatz	Handy- nach- richt (Abk.)	negative Elekt- rode	männ- liche Ente, Enterich	↘	umgangs- sprachl.: steifer Hut	Insel in der Pom- merschen Bucht	tro- pische Knollen- frucht
↗	↖	↗	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Zoo in Stutt- gart	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Schnee- leopard	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Kelten in Schott- land und Irland	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Ton- halle, Konzert- haus	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
↗	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
bissfest (Gastro- nomie)	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Viertel- bogen- größe (veraltet)	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
↗	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
katho- lischer Theologe † 1543	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
↗	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Bissen, Kleing- keit zum Essen	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
↗	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Stadt und See in Nord- amerika	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖
Tat- sachen	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖	↖

1415-080517

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

- PREIS:** CD Weiherserenade. Fran-
zösische Kammermusik
aus drei Jahrhunderten.
Abtprimas Notker Wolf und
Inka Stampfl
- PREIS:** Spirituelle Auszeit in den
Bergen. Ludwig Lau
- PREIS:** Die Fünf Sprachen der Liebe
Gottes. Gary Chapman
- PREIS:** Der Himmel beginnt in dir.
Anselm Grün
- PREIS:** Miteinander leben
miteinander reden.
P. Karl Wallner

EINSENDESCHLUSS: 1. AUGUST 2017

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien

Die Gewinner des letzten Rätsels
Lösungswort: Wüstenväter

- Preis: H. Müller, Tutzing
- Preis: A. Blomberg, Bad Tölz
- Preis: C. Glaser, Putzbrunn
- Preis: G. Dörre, Neresheim
- Preis: D. Eder, München

Herzlichen Glückwunsch!

Termine & Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE		KURSE		KULTUR	
23. Juni 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Herz-Jesu-Fest Pontifikalamt Pontifikalvesper (mit Aussetzung)	7. – 9. Juli	Einführung in die Kontem- plation P. Klaus Spiegel OSB, Br. Elias König OSB	bis 30. August	La Sosta – Photographien und Video-Installationen von Christoph Brech, Klostergalerie
		7. – 9. Juli	„Ich fühl mich wohl in meiner Haut“ – Tanzwochenende Elisabeth Wiedemann		
24. Juni 11:15 Uhr 18:00 Uhr	Geburtsfest Johannes des Täufers Konventamt Vesper	9. – 14. Juli	Wanderung Pfaffenwinkel Br. Matthäus Mayer OSB, Karin Plötz	25. Juni 9:15 Uhr	Konventamt mit Bruckner-Messe C-Dur Chor OttiliAcappella
29. Juni 11:15 Uhr 18:00 Uhr	Apostel Petrus und Paulus Konventamt Vesper	15. Juli	Wallfahrt „Gott ist Licht“ nach Sandau Erzabt Wolfgang Öxler OSB Anmeldung: odilo@ottilien.de	25. Juni 15:30 Uhr	Konzert „Cantate Domino“ – Musik für Orgel und Trompete Klosterkirche
30. Juni 11:15 Uhr 18:00 Uhr	Kirchweihfest der Abteikirche Konventamt Vesper	22. Juli	Luther wieder im Kloster? Pfarrerinnen Renate Kühn, P. Klaus Spiegel OSB	2. Juli 15:30 Uhr	Konzert für die Sanierung unserer Klosterkirche „Ein Haus aus lebendigen Steinen“ Klosterkirche
8. Juli 9:15 Uhr	Professjubiläen Pontifikalamt (mit Über- reichung der Altersstäbe)	7. – 11. August	Selbsterlebnis in Meditation und Gestalten – Christliche Meditation im Stil des Zen P. Augustinus Pham OSB, Anton Kotz	8. – 30. Juli	Laudemium – Skulpturen von Ute Lechner & Hans Thurner Vorplatz Exerzitienhaus
16. Juli 9:15 Uhr 16:00 Uhr 19:00 Uhr	Benediktusfest Pontifikalamt auf dem Kirchplatz Pontifikalvesper mit Aussetzung (Klosterkirche) Sonntagabend-Eucharistiefeier unter der Linde im Pausenhof der Schule	13. – 20. August	„Wie kann mein Leben glü- cken?“ – Ferien im Kloster Erzabt Wolfgang Öxler OSB, P. Otto Betler OSB, P. Klaus Spiegel OSB und weitere	16. Juli 14:00 Uhr	Orgelkonzert zum Benediktusfest Klosterkirche
15. August 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Mariä Aufnahme in den Himmel Pontifikalamt, anschließend Kräuterweihe Pontifikalvesper (mit Aussetzung)	19. – 24. August	„Ihr, die Ihr Gott sucht, euer Herz lebe auf“ (Ps 69,33) – Vortragsexerzitien P. Rudolf Stenglein OSB	23. Juli 15:30 Uhr	Kulturforum – St. Ottilien im Dialog mit Rudolf Kuhn „Auf den Spuren von Sergiu Celibidache“ Rittersaal im Exerzitienhaus
		23. – 31. August	„Neige das Ohr deines Herzens“ – Kontemplative Exerzitien & Feldenkrais P. Klaus Spiegel OSB, Monika Staudenmeir	30. Juli 15:30 Uhr	Serenade mit dem Ensemble Levante Ottilienkapelle des Exerzitienhauses
		8. – 10. September	Feuer, Wasser, Luft und Erde – Besinnungswochenende P. Theophil Gaus OSB	15. August 15:30 Uhr	„Festmusik an Mariä Himmelfahrt“ – Barockmusik für Trompeten und Orgel Klosterkirche
		Klosterführung jeden Sonntag um 14.00 Uhr, Treffpunkt: Eingang zur Klosterkirche.		10. Sept.	Brautleutetag P. Otto Betler OSB und Team
Kloster auf Zeit 2017: 4. September bis 10. September klosteraufzeit@ottilien.de		24. – 31. Oktober	Benediktinische Orte Italien, Pil- gerfahrt der Diözese Augsburg P. Tobias und Dr. Irmgard Jehle Anmeldung: pilgerstelle@ bistum-augsburg.de	27. August 17:00 Uhr	„Kapellentag zur Ammerseerenade 2017“ Station in der Ottilienkapelle mit Erzabt Wolfgang Öxler OSB und OttiliAcappella
				3. Sept. 15:30 Uhr	Kammerkonzert Rittersaal im Exerzitienhaus